

Autor:	Adolph Zahn
Quelle:	Biblische Zeugnisse 22. Jahrgang, 1926, Nr. 3
Datum:	Karfreitag, 15. April 1870

## Einleitung

Ein gottloser Mensch, ein Aufrührer und Totschläger liegt in Banden im Kerker und hat den Tod vor Augen, den schrecklichen Tod am Kreuze mit allen seinen Folterqualen, da gehen die Türen seines Gefängnisses auf, seine Stricke werden gelöst: er ist frei, frei um nichts, frei nach dem Spruch des geistlichen und weltlichen Gerichtes, frei durch die Stimme eines ganzen Volkes und die Stimme dieses Volkes, es scheint unmöglich zu sein, ist *die Stimme Gottes*, dessen Willen und Rat sich in derselben offenbart. Aber was hat der gottlose Mensch getan, um loszukommen? Hat er etwas getan, wodurch er seine Übeltaten gut machte? O nein, nichts von dem. Er wurde frei, ohne irgendetwas getan zu haben, frei, unerwartet, ungeahnt, in wunderbarer Überraschung. Wie geschah das aber? Es war dem Volke vorgeschlagen worden gegenüber einem anderen Manne, an dem keine Schuld zu finden war. Der Richter hatte dem Volke die Wahl überlassen, welcher frei werden sollte: ob der Gottlose, oder der Gerechte. Das Volk hatte den Gottlosen gewählt, trotz alles Protestes und Eifers des Richters. So war er befreit worden und sein Gegenmann ging ans Kreuz. Himmelschreiende Ungerechtigkeit! Nein, meine Teuren, hier ist beides, Gottes Barmherzigkeit und Gottes Gerechtigkeit, offenbar geworden und die Himmel jauchzen wegen dieses Tausches, dieser Befreiung des Gottlosen. Ja, es ist noch Gnade vorhanden auch für den größten Sünder, Gnade für einen jeden, der über sich und ein ganz verlorenes Leben den Stab bricht: Gnade für den, der nach Psalm 51 betet: Errette mich von Blutschulden, Gott, der du mein Gott und Heiland bist!

### Lukas 23,13-25

*„Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende. Und siehe, ich habe ihn vor euch verhört, und finde an dem Menschen der Sachen keine, deren ihr ihn beschuldiget; Herodes auch nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes wert sei. Darum will ich ihn züchtigen und loslassen. Denn er mußte ihnen einen nach Gewohnheit des Festes losgeben. Da schrie der ganze Haufen und sprach: Hinweg mit diesem, und gib uns Barabbas los! Welcher war um eines Aufruhrs, so in der Stadt geschah, und um eines Mordes willen ins Gefängnis geworfen. Da rief Pilatus abermals zu ihnen und wollte Jesum loslassen. Sie riefen aber und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! Er aber sprach zum drittenmal zu ihnen: Was hat denn dieser Übels getan? Ich finde keine Ursach des Todes an ihm; darum will ich ihn züchtigen und loslassen. Aber sie lagen ihm an mit großem Geschrei, und forderten, daß er gekreuziget würde. Und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand. Pilatus aber urteilte, daß ihre Bitte geschähe, und ließ den los, der um Aufruhrs und Mordes willen war ins Gefängnis geworfen, um welchen sie baten; aber Jesum übergab er ihrem Willen.“*

#### I.

### Der äußere Vorgang der Geschichte

Steigen wir durch das Kidrontal den Tempelberg hinauf zu dem Stephanstore auf felsigem Pfade, so gelangen wir an dem Teich Bethesda vorüber zu dem Rhythause Pilati, die Burg Antonia, auch das Lager genannt, jetzt noch Kaserne der türkischen Truppen und Palast des Pascha. Von dem

Richthause führten Stufen hinab zu dem alten Tempelplatz. Diese Stufen bringen uns zu dem Hochpflaster, nach Gabbatha, wo der Landpfleger seinen Richterstuhl aufschlug. Es war wahrscheinlich ein künstlicher Hügel, darum Gabbatha genannt, auf welchem sich eine mit kleinen Mosaiksteinen belegte Fläche befand. Hier pflegte Pilatus seinen Richtstuhl hinsetzen zu lassen: eine vorne geschlossene, hinten offene Kanzel, in der er Platz nahm und Recht sprach. Öffentlich unter freiem Himmel vor allem Volk fällt er hier sein Urteil.

Auf diesem Richtstuhl sitzt er auch heute. Es ist zwischen acht und neun Uhr nach unsrer Rechnung am Freitage, dem großen Vorbereitungstage auf den feierlichsten Sabbat. Jesus war aus der Oberstadt von dem Palast des Herodes zurückgekehrt, verhöhnt, aber doch unschuldig befunden. Er steht mit Stricken gebunden wohl noch in seinem weißen Spottkleide auf Gabbatha neben seinem Richter. Pilatus, der sich schon des schwierigen Handels glaubte ent schlagen zu haben, muß aufs neue auf ihn eingehen. Die Hohenpriester und die Ältesten sind Jesu gefolgt und umdrängen wieder mit großen Volksmassen den Stuhl Pilati, heftiger ihre Anklage gegen Jesum erneuernd. In seiner Not kommt dem Landpfleger der Gedanke, ein dem Volke eingeräumtes Vorrecht zu benützen, um sich aus der Sache zu ziehen. Wahrscheinlich, um die Erlösung aus der Gefangenschaft Ägyptens in einem äußeren Vorgange darzustellen, hatte man von den römischen Landpflegern es erzwungen, daß auf das Passah ein vom Volke erbetener Gefangener freigelassen werde. Es mochte ein noch so gefährlicher und verwerflicher Mensch sein: ohne Unterschied sollte die Bitte des Volkes ihre Erhöhung finden. Pilatus ist gewiß, daß das Volk Jesum losbitten werde und nachdem er noch einmal erklärt hat, daß er sowohl, wie Herodes, keinen Grund für die gegen ihn erhobenen Anklagen finde, er durchaus nicht des Todes würdig sei, so wolle er ihn denn auspeitschen lassen und losgeben. Es gebe ja auch keinen anderen Gefangenen, um den das Volk besser bitten könnte, als eben den, den so viele für den Messias hielten, und der ein König der Juden sein wollte. Vergeblich ist sein Bemühen. Die geistlichen Führer wenden allen ihren Einfluß auf das Volk an, daß es nicht um Jesum bitten solle, sondern nach einem andern verlange. Wer war dieser andere? Es war ein Aufruhr in Jerusalem geschehen, eine Erhebung gegen die römische Obrigkeit, etwas sehr Gewöhnliches in jener Zeit. Es war ein Totschlag dabei geschehen. Den hatte ein gewisser Barabbas begangen, ein allgemein bekannter ruchloser Mensch. Er war nun im Gefängnis und sah der Kreuzesstrafe entgegen, mit der man die Empörer belegte. Es war gewiß nicht der einzige Gefangene, um den sie außer Jesum bitten konnten, aber es reizte sie gerade gegenüber Jesum um diesen absonderlichen Mörder zu bitten. „Hinweg mit diesem und laß Barabbas los.“ Pilatus, obwohl den Neid der Hohenpriester gegen den kennend, dem alle Welt nachlief, ist doch überrascht von solcher Leidenschaft, und noch einmal hält er ihnen die Wahl vor, indem er spricht: Welchen wollt ihr, daß ich euch loslasse, Barabbas oder Jesum, den man den Christ nennt? Aufs neue rufen sie Barabbas, Jesus aber soll gekreuzigt werden. In diesem Augenblick, wo der Landpfleger schwach und schwächer wird, wird ihm noch eine Mahnung von der zartesten Seite zuteil. Sein Weib hat in der Morgenstunde einen Traum gehabt, in demselben viel um Jesu willen gelitten und läßt ihren Mann durch einen Boten beschwören, nichts mit diesem Gerechten zu schaffen zu haben, also für ihn und seine Rettung einzutreten. Die Nachricht von dieser Botschaft verbreitet sich in dem Volke. Man fürchtet, daß der Landpfleger seinem Weibe folgen werde und Jesum trotz des Willens des Volkes freigebe. Wieder erregen darum die geistlichen Führer die Menge. Man versucht einen letzten Sturm und als nun Pilatus zum drittenmal zu ihnen sagt: was hat denn Jesus Böses getan? Ich finde nichts an ihm, das des Todes würdig wäre, ich will ihn züchtigen und dann loslassen? erhebt sich ein so lautes übermächtiges Geschrei von den viel tausenden Festgenossen, eine solch Wut und Wucht des Gebrülles: Kreuzige, kreuzige Jesum, daß Pilatus zusammenbricht und dem Volke nachgibt. Er hat sich noch die Hände

gewaschen in seiner Ratlosigkeit und sich unschuldig an diesem Blute erklärt; das Volk hat eifrig das Blut des Gerechten auf sich herabgerufen: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder; dann hat er den ewig denkwürdigen Rechtsspruch von seinem Stuhl auf Gabbatha getan, daß Barabbas losgelassen würde und Jesus gekreuzigt. Und mit tiefer Empfindung in einfacher Erzählungsweise sagt Lukas: Und ließ den los, der um Aufruhrs und Mordes willen war ins Gefängnis geworfen, um welchen sie baten: aber Jesum übergab er ihrem Willen! Diese unglaubliche, furchtbare Geschichte ist geschehen, was sagt sie uns?

*Sie redet von der Wahl der Menschen und von der Wahl Gottes.*

## II.

Meine Teuren, wir, die Diener am Wort der Wahrheit, sind dazu berufen, unsern Brüdern ihre und unsere Sünde und Ungerechtigkeit zu offenbaren und dazu sind wir auch heute berufen in dieser feierlichen Stunde. Sehet, nehmet wahr und beherzigt es, *was wir Menschen getan haben*. Hier ist ein *Landpfleger*, der in vollkommener römischer Gesetzesschule erzogen ist, der auch weiß, was Gerechtigkeit in diesem Prozesse ist, der alle Macht in seinen Händen hat, um seinen Willen durchzusetzen, den noch sein Weib mahnt und der doch so gebunden ist durch den Volkswillen und so bezaubert von dem Drängen einer verderbten Kirche, daß er gegen Recht und Gewissen sich für den Mörder Barabbas entscheidet und Jesum verdammt. Ja, man sei eine Obrigkeit von Gott eingesetzt, die ihre Macht von oben empfangen hat, man sei ein lebendiges Ebenbild des unsichtbaren Gottes oben auf seinem erhabenen Richtstuhl, man habe geschworen, für den Unschuldigen einzutreten: wird es sich darum handeln, daß man für Christum etwas tue, man wird ihn preisgeben und sein Recht mit Füßen treten.

Für alles mögen die Richter der Erde ein Rechts- und Feingefühl der Entscheidungen sich ausbilden können, steht Barabbas und Jesus nebeneinander, so fallen sie dem ersteren zu. Daher das viele Blut der Heiligen und Gerechten, was durch die Richter vergossen ist, daher die elende Abhängigkeit von einer Kirche, die sich eben mit solchem Blut sättigt, daher die Blindheit, Torheit und frecher Trotz in solchen Fragen, wo es sich um göttliche, um ewige Rechte handelt. Ganze Versammlungen ehrbarer Männer werden sich schließlich doch gegen den Gerechten und für den Totschläger erklären, damit sich allezeit wiederhole die Wahl des Barabbas.

Hier sind *Hohenpriester und Älteste*, ihrer Stellung nach Fürstbischöfe, auf dem ganzen damaligen gebildeten Erdkreis bekannte und verehrte Männer, in Babylon, in Ephesus, in Korinth, in Alexandrien, in Rom, in Spanien nannte man ihre Namen: die Besten, die Edelsten, die Eifrigsten, die Heiligsten ihres Volkes sind sie auch in dem Jüngerkreise Jesu hochgeachtet, wo man es nie recht verstehen konnte, warum sich *gerade diese* gegen ihren Meister erklärten – aber sie seien, was sie seien: sie sind hier wie außer sich vor Neid, Wut und Leidenschaft, vor *Blutdurst*.

Pilatus hatte nichts von seiner Religion gehabt, vor der alttestamentlichen hatte er doch immer noch einigen Respekt, aber jetzt, wo er diese heiligen Männer so rasen sah, da hat er auch in bezug *auf sie* gesagt: Was ist denn Wahrheit? Ja, wenn wir in unserem innersten Ich verwundet werden, wenn Jesus uns nicht gelten läßt, sondern uns in unseren heiligsten Bestrebungen verdammt, dann sei man das Haupt einer Kirche, man wird sich für Barabbas begeistern und Jesum töten. Und wo solche Wahrheit nicht geglaubt wird, wo man nicht eingesteht, daß wirklich auch das Herz eines Kirchenfürsten voll der abscheulichsten Bosheit stecke, da wiederholt sich unsere Geschichte immer wieder, man sei römisch oder evangelisch, man sei orthodox oder freisinnig, man habe die beste oder die schlechteste Theologie. Was tut man jetzt in Rom? Man ergibt sich einer Lüge, die die Seelen mordet, eben in den Bemühungen, wo man die unfehlbare Wahrheit finden will. Es kommen

die Lichter der Welt an einem Ort zusammen, um eine grauenvolle Finsternis anzurichten, indem man den Betrug und die Verführung anbetet. Ja, die herrschende Kirche, die Weltkirche, soll immer jenes Wort bestätigen: ihre Wege sind tief und führen zur Hölle. Und erwäget die Ohnmacht der Regierungen solcher Kirche gegenüber: sie sind wie lahmgelegt, bezaubert, hingehalten, getäuscht und schließlich ausgelacht und verhöhnt. Aber wir sind evangelisch! Was ist denn evangelisch? Weißt du es? nun, so sage es mir. Die Menge gibt die Antwort: daß ein jeder nach seinem Gewissen leben und sterben kann. Was ist das anders, als sich den Mörder wählen, denn mein eingeschläfertes Gewissen ist wie ein Schlaf mitten im Meere, und mein aufgewecktes, wie ein Ersticken in seinen Wellen. Was sagt dir dein Gewissen anders, als daß du nicht getan hast, was du tun solltest und daß du darum sterben mußt? Mehr hat es mir nie gesagt, als ich es frug, und mehr sagt es dir auch nicht, denn du bist keine bessere Erde wie ich. Ja, nur hinein, in euer Gewissen, ihr freien Protestanten, ihr, Männer, die ihr keines Priesters bedürftet, die ihr euch eure Sünden selbst vergebt, nur hinein, damit in demselben das Geschrei überhand nehme und mächtiger und mächtiger werde: du mußt gekreuzigt, gekreuzigt werden. O, wir Knaben, die wir mit Kohlen spielen und uns selbst und unsere Kirche verbrennen. Macht nur so voran und ihr kommt wieder unter das Joch der päpstlichen Rute. Was wirklich evangelisch ist, das soll uns nachher *das Evangelium Gottes* sagen.

Hier ist nun auch das große *Volk* zusammengekommen aus allen Weltgegenden; alle Sprachen hört man hier, es klingen durcheinander die verschiedenen Zungen. Es ist ja Ostern, da feiert man das Gedächtnis Christi in dem geschlachteten Lamm. *Ja, er ist dieses Lamm*, sein Fleisch müssen wir essen, sein Blut müssen wir trinken, die wir begehren zu leben. Und nun, ihr frommen Anbeter, was macht ihr hier vor dem Richtstuhl? Sie werfen das Osterlamm und berauschen sich für einen Mörder. Das ist das Gericht der Menschheit, daß sie alle ihre Sehnsucht auf Christum richtete, und als er kam, da galt er ihr weniger als Barabbas, sie riefen nur *umso mehr*: Gib uns Barabbas. Wir lesen, wir hören die Geschichte des Leidens unseres Herrn – und wie viele sind es unter uns, die es empfinden, daß *sie, eben sie* in derselben gänzlich zugrunde gehen und mit Schmach und Schande überhäuft werden. Ihr Abendmahlsgäste, namentlich ihr Jünglinge und Jungfrauen, die ihr zum erstenmal naht, ihr seid es, die ihr Christum in dem Augenblick in eurem Herzen tötet, in dem ihr die Unterpfänder seines Leibes und Blutes empfangt – denn eure Herzen sind ungebrochen und ihr achtet nicht die Arbeit seiner Seele – damit ihr nun nicht euer Gericht euch esset, bekennet eure Herzenshärte, so werdet ihr seine Gnade größer finden als eure Sünde.

Dreimal bezeugen mit dem Himmel dringendem Geschrei, Kirche und Volk und der Landpfleger stimmt zuletzt mit ein, daß ihnen der Mörder lieber sei als der Seligmacher, und damit ist das Resultat alles freien Willens, aller menschlichen Kraft, Weisheit, Tugend und Gerechtigkeit ausgesprochen: mehr können, mehr wollen, mehr erarbeiten wir nicht, als in den Besitz eines *absonderlichen Mörders* zu kommen! Wer das nicht anerkennt und darum zusammenbricht, wird nie wahrhaft seine Zuflucht zu Christo nehmen.

Meine Teuren: *was wir erwählen, das sind wir selbst*. Wir lieben nur das uns Ähnliche, unser eigenes Bild. Es sind unsere Wünsche, unsere tiefsten Empfindungen. Darum sagen wir: *wir selbst sind Barabbas*. Das ist eine alte, das ist eine göttliche Auslegung. Oder warum sind diese zwei: Jesus und Barabbas zusammengestellt worden? Das ist heilige, göttliche Regierung. *Es mußte also geschehen*, heißt es ja von jedem Zuge der Leidensgeschichte. Jesus mußte mit Barabbas in die Wahl kommen, damit der erste Mensch und der zweite Mensch zusammentrete und unsere Schuld und unsere Unschuld sich vereine, unsere Sünde und unsere Gerechtigkeit. Aber *ich, ich* sollte Barabbas sein? Nein, nimmermehr, das empört meinen Stolz zu sehr! Und wenn ich allein auf diese Weise errettet werden kann, dann will ich lieber verloren gehen. Und so gehen auch viele verloren.

Denn ehe wir durch das Joch der Demütigung kriechen, töten wir uns lieber selbst, um es so doch wieder an den Tag zu bringen, daß wir doch nur Barabbasse sind. Bist du nicht *der Sohn deines Vaters*, mein Bruder, das heißt ja *Barabbas*? Nun, wer ist dein Vater? Wir sagen es nicht, der Herr hat es gesagt: Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Willen wollt ihr tun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang. Ist nicht jede Sünde Zerstörung des Lebens? Jahre lang bin ich ein Selbstmörder gewesen, hat ein Reformator gesagt, er meinte sein frommes Klosterleben und sein übermäßiges Beten und Arbeiten. Ihr Jünglinge, die ihr eure Phantasie befleckt und euren Leib verderbt, seid ihr nicht Mörder? Ihr Jungfrauen, die ihr in Eitelkeit, Hoffart und leerem Spiel dahinlebt mit süßen Narrenteidungen beschäftigt – der dürre Herbst eures Lebens ist eure eigene Aussaat. Ihr Männer, hat nicht jeder von euch einen, den er gerne los würde, gerne vom Wege stieße? Verzehren wir uns nicht im Geheimen, wenn wir uns auch im Offenbaren anlächeln und schmeicheln? Es will uns aber Gott, sagt unser Katechismus, durch Verbotung des Totschlages lehren, daß er die Wurzel des Totschlages, als Neid, Haß, Zorn, Rachgierde hasse und daß solches alles vor ihm ein heimlicher Totschlag sei. O, meine Teuren, wie tief sitzt das! Petrus ist zermalmt von der Liebe des Herrn, da wendet er sich um und sieht Johannem und er spricht: was soll aber dieser? Freilich, es widert uns an, als Barabbas neben Jesum zu stehen, *aber ein anderer steht nicht neben ihm*. Wollen wir nun nicht neben ihm stehen?

Fühlen wir uns denn nicht gebunden von tausend Stricken und Banden? Können wir denn irgendwelche Leidenschaft bezwingen? Habe es versucht, ernstlich versucht – an einem Tage, in einer Stunde sollst du alles einbrechen, was du mühsam aufgebaut hast. Deine Vorsätze, deine Bemühungen, dein Ringen und Streben soll nichts sein als nur die Dämme, an denen die Flut sich stärkt, um so vernichtender hindurchzubrechen. Du sollst eine Zeitlang das Feuer löschen, um Holz zu sammeln zur stärksten Glut. Ach, eine kleine Lust stößt Mächtige um und selbst die Simsons verändeln ihre Krone und Kraft.

Keinen Menschen findet man auf Erden, den man nicht mit Schmeicheleien verführte und die Berühmtesten sind kleine Kinder ihres Ehrgeizes. Alles verdirbt die Selbstliebe und durch sie machen wir ein Paradies zur Wüste.

So stehen wir denn hier vor dem Richtstuhl auf Gabbatha angeklagt als Menschenkinder, als echte Söhne unseres Vaters mit Stricken gebunden, absonderliche Mörder, Empörer gegen Gottes ewiges Gesetz, die wir selbst eingestehen müssen, daß unsere Taten des Todes wert sind – meine Teuren, wie werden wir freigesprochen, wie kommen wir los?

### III.

Ja, wir wollen euch *das Evangelium Gottes* verkünden, das Evangelium freier Gnade, das Evangelium, was allein die Herzen froh macht, die Gewissen erleichtert, was allein ein Fest gibt für die Betrübten und Trauernden, für die Gefangenen und Gebundenen, allein einen Vorbereitungstag für die Ewigkeit. Der größte Sünder verzage nicht, der Missetäter erhebe sein Haupt. In sein dunkles Gefängnisloch, in seine Finsternis und Angst, kurz vor seiner Hinrichtung kommt zu ihm die Botschaft: *Lasset diesen los*. Es gehen die Türen auf, die eisernen Riegel weichen, es fallen dir Ketten: du bist frei, frei umsonst, um nichts, ewig, ewig frei. Wie ist es möglich, wie konnte es geschehen? Wo bleibt das Gesetz, wo das Recht? Wo bleibt meine Schuld, meine Todesschuld? Es ist alles in Gerechtigkeit beseitigt; es ist allem ein heiliges Genüge geschehen. Kein Mensch, kein Engel konnte dir helfen – Gott hat dir geholfen, wunderbar, großartig, in unendlicher Barmherzigkeit. – Nein *dies* Evangelium soll nicht unter uns verstummen, ob wir auch bald von dem väterlichen Glauben

nichts mehr haben als ein mageres frommes Gefühl und ein wenig Moral und Ethik: in ihm allein liegt Freude und Friede, ein Aufleben des Herzens wie aus dem Tode!

Gott macht Jesum zum Barabbas, damit Barabbas der Geliebte des Vaters werde. Er heiligt durch seinen Willen die Wahl der Menschen, übergibt Barabbas der Freiheit und Jesum der Verdammung. Mitten in der grausamen Wahl der Menschen ist die barmherzige Wahl Gottes, mitten in ihrer Ungerechtigkeit die errettende Gerechtigkeit Gottes, mitten in ihrer Nacht sein Licht, wie es den Weg zum Leben weist. Sehet, das hat Gott getan; sehet, darin ist offenbar und vollendet seine Liebe, daß er Ja und Amen sagt zu dem Geschrei: Laß Barabbam los! und Ja und Amen sagt zu dem Geschrei: Kreuzige den König der Juden. Er will, daß Jesus stirbt und Barabbas lebt; er will, daß der Schuldlose den Schuldigen durch seinen Tod errette; er will, daß der Herr für seinen Knecht, der Hirte für sein verlorenes Schaf eintrete. Unsere Wahl ist abscheulich und macht unsere Sünde blutrot; Gottes Wahl ist unbegreiflich barmherzig und macht unsere Sünde schneeweiß. Eben wo wir uns in die Hölle stürzen, baut uns Gott den Himmel auf und führt uns hinein. Es kommt das Fest: und dreimal erklärt es Pilatus, daß keine Schuld an unserem Jesu sei und doch muß er in das Gericht des Todes. In Wahrheit, da hat Gott den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir würden ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Da ist es erfüllt, was die alte Weissagung spricht: Ein jeglicher von uns sah auf seinen Weg und dachte nur an sich und seine Lust, aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Christus ist zur rechten Zeit, rühmt Pilatus, für uns Gottlose gestorben – und wie macht nicht alsbald jedes einfältige Gewissen aus dem für uns ein *anstatt unserer und ebenso für uns*, denn er ist ja *für Gottlose* gestorben, *die des Todes würdig sind*. Sein Tod am Kreuz, sagt unser Katechismus, macht mich gewiß, daß er den Fluch, der auf mir lag, auf sich geladen hat, weil der Tod des Kreuzes von Gott verflucht war. Nun bleibt Gott gerecht, indem er Sünden vergibt, denn sein Gesetz ist nicht mit Füßen getreten, sondern zu Ehren gebracht in dem Blut des Mittlers. Es ist ihm sein Genüge geschehen bis aufs letzte Titelchen. Jetzt haben wir eine Gerechtigkeit, sagt Paulus, aus Gott und vor Gott bestehend, bezeugt von dem Gesetz und den Propheten. Wir richten eben durch unsere evangelische Predigt das Gesetz auf und das Gewissen wird durch den Heiligen Geist gereinigt von aller Furcht des Gesetzes, aller Angst vor seinem Ernst und Drohungen.

Wie sehr auch aller Neid, Zorn, Haß, wie sehr auch jeder Totschlag zu Gott um Rache aufschreien, – besser redet das versöhnende Blut unseres Bürgen. Weiset alle an euch gerichteten Forderungen, alle eure Dränger, weiset alle teuflischen Mächte und die Stimme des Gewissens, weiset sie an den mit Stricken gebundenen Mann zu eurer Rechten, an den Mann, der euch und Gott der „Nächste“ ist, wie Sacharja sagt, und der für euch Bezahlung geleistet hat. Höret auf, gutzumachen, was nicht gutzumachen ist, wollet nicht mit Eurer Besserung das vergangene Leben zudecken – man kann nichts zudecken; ja wenn wir kein Gedächtnis hätten, wenn unsere Erinnerung tot zu machen wäre – aber es kommen die einsamen Stunden, es kehren wieder die alten Geschichten, die Wunden brechen auf – und nichts ist gut gemacht, nichts ausgeglichen – nein, man gebe seine elenden Selbststretungen auf und halte sich ohne den Sauerteig eigenen Werkes an das süße Osterbrot Christum, in dem wir Genesung uns essen *auf einmal*. Dies alles sagen wir euch aus dem Herzen Gottes heraus, aus seiner Wahrheit nach der Wahl, die er selbst getan hat am großen Karfreitag.

Diese Wahl gegen Jesum und für Barabbas, gegen den Heiligen und für den Gottlosen, herab von dem Richtstuhl auf Gabbatha möge sich in uns darin kräftig erweisen, daß wir nun für Leben und Sterben *Jesum erkiesen*. Ich halte euch heute vor: das Leben und den Tod, den Segen und den Fluch, ewige Errettung und ewiges Verderben, Gottes Gemeinschaft und aller heiligen Engel und der Teufel Gemeinschaft und beschwöre euch, Jesum zu erwählen zu eurem Propheten, Hohen-

priester und König. Ihr könnt es nicht aus euch selbst – aber Gott, der hier auf Gabbatha wählte zu eurem Heil, kann auch in euch in dem Richterstuhl eures Herzens die Wahl vollziehen!

O wählet ihn, ihr Jünglinge, die ihr eure Lust erwählet und euch dem Leichtsinne, der Ungerechtigkeit und dem Unglauben in die Hände werfet – wählet ihn zu eurem Meister, er gibt euch Brot, ein gutes Durchkommen, einen ewigen Trost. Wie leer, wie geisteslos seid ihr doch – wie ohne Stern und Führer. Er allein gibt Weisheit und Klugheit, ein edles Gemüt, einen keuschen Sinn, Einfachheit und Aufrichtigkeit, Vorsicht, Vorsicht die Wege des Mörders zu meiden! Er gibt Mut, unter euren Genossen, sei es auch als ganz vereinsamt und verlassen, für ihn einzutreten, ihn zu bekennen und seine Liebe höher zu stellen als die Liebe der Menschen.

Was ist unsere Schmach gegen seine Schmach! Schweigt ihn und seine Gnade nicht tot, wenn ihn auch alles totschweigt – denn die Welt haßt ihn, auch wenn sie Ostern feiert.

Erwählet ihn, Ihr Jungfrauen und seid stark in seinem Frieden, euch nicht selbst wegzuwerfen an den Mord eurer Seele, wie unzählige tun. Bleibet in der Stille, in Geduld und Harren, bleibet in der Bescheidenheit und anspruchslosen Lieblichkeit – harret auf ihn, er macht auch zeitlich glücklich und läßt die Seinen nicht zuschanden werden. Er regiere euren Geist.

Und ihr Männer unserer Stadt, ihr Väter und Bürger! O, wir sagen es mit großem Schmerz, es sind wenige unter euch, die ihn erwählt haben, der eure Gleichgültigkeit, euren Stumpfsinn und eure Unbekanntschaft mit ihm, alle eure Gottlosigkeit auf Gabbatha aussöhnte. Wollt ihr euch und euer Haus ewig verderben? – Ist er es nicht, ist es nicht eure Seele, sind es nicht die Seelen eurer Kinder wert, daß ihr euch ihm übergebet? „Wir sind nicht gottlos, wir fürchten Gott.“ Wer Gott fürchtet, der fürchtet seine Gebote. Nun aber übertreten wir sie alle. Wer den Sonntag mit Arbeit entheiligt, ist wie ein Dieb. Und wer seines Nächsten Weib ansieht, ihrer zu begehren, der ist ein Ehebrecher. Gott werfe seinen Schrecken auf euch zur Errettung eurer Seele und zur glücklichen Wahl Jesu.

Ihr Weiber, erwählet es, zu seinen Füßen zu sitzen. Liebet, liebet eure Männer für das Ewige. Alle andere Liebe ist vergänglich und verdirbt.

Ihr Kinder kommt zu dem Herrn, der auch eure jugendlichen Sünden büßte, euren Trotz und eure Neigung: Alles sein und alles haben zu wollen. Seine Zucht ist gut.

Ihr Regenten, ihr Lehrer, ihr Wissenden – in Wahrheit, vor Gottes Gericht seid ihr Pilatusse, Hohepriester und Älteste. Euer Bekenntnis ist: was ist Wahrheit, und eure Gerechtigkeit: wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Es gibt aber auch für euch eine Versöhnung und eine Heiligung eures Wandels.

O, ihr alle, die ihr uns heute hört: wählet Jesum, ehe es zu spät ist und ihr in dem Gericht Gottes verdammt werdet. Josephus, der jüdische Geschichtsschreiber, erzählt uns, daß bei der Belagerung von Jerusalem, wo so viele Juden rings um die Stadt an Kreuze gehängt wurden, daß es an Kreuzen fehlte, einmal ein alles zerschmetternder Stein in die Stadt geworfen wäre, da hätten die Torwächter laut in die Stadt geschrien: Bar-ba, d. i. der Sohn kommt. Es war zu spät: der Sohn kam zum Gericht. Wer nicht durch das Schwert umkam, durch Aufruhr und Pest, wurde in die Sklaverei verkauft und noch heute sind sie bei allem Reichtum ohne Hoffnung.

Doch mit etwas anderem schließen wir: Es war ein schöner Mosaikboden, auf dem der Richterstuhl stand: Steine in verschiedenen Farben, wohl gelegt.

Siehe, spricht unser Gott zu einem jeden, der Jesum erwählet und der als Gottloser gerecht gesprochen ist: ich will deine Steine wie einen Schmuck legen und will deinen Grund mit Saphiren legen. Du sollst durch Gerechtigkeit bereitet werden.

Erhebet eure Häupter, die ihr des Herrn harret. Wer will euch verdammen?

Es nahen schüchtern und verzagt an solchen Tagen, wie der heutige, auch wohl solche Menschen zur Kirche, welche tief gesunken, tief gefallen sind, die unter dem Fluch und der Schande ihrer Leidenchaften liegen: Menschen, die sich selbst verurteilen, auf ein elendes Leben zurückblickend: sie nahen mit der Frage, ob es für sie wohl noch eine Hoffnung gebe, ob für sie wohl noch eine Gutmachung alles ihres Jammers möglich wäre, ob wirklich alle ihre Sünden könnten ausgetilget werden: nun, meine Brüder, so gut und so schlecht wie Barabbas seid ihr auch – und nun höret die Worte und der Geist versiegele sie an euren Herzen: Barabbas ist losgelassen.

Es kommen auch welche zur Kirche, um ihr Urteil an einer Karfreitagspredigt zu üben, man treibt ja dieses Spiel in unserer Stadt – Gott gebe ihnen zu fühlen, daß sie Menschen sind und für keinen Tag Rechenschaft geben können.

Meine Teuren! Die Andacht und die Stille des Heiligen Geistes komme auf uns in dieser feierlichen Stunde. Ein jeder denke an seine große Schuld. Es demütige sich alles Fleisch vor dem lebendigen Gott.

Es freue sich alles, was in wahrer Seelennot nach Gott verlangt. Es ist keine Lüge, was wir singen:

Schuld und Strafe sind erlassen,  
Gott erbarmt sich über mich:  
Dies Wort darf ich Sünder fassen,  
Und mein Glaube freuet sich:  
Lobe Gott, befreite Seele,  
Diese Gabe ist gar groß:  
Seine gnädigen Befehle  
Machen dich von Ketten los.